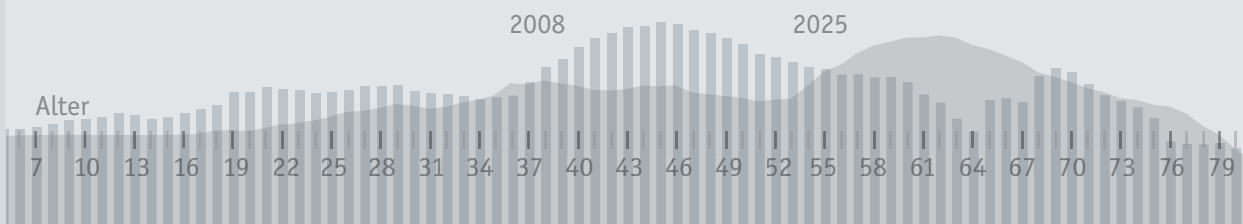


Bildung in Deutschland 2010

Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu
Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel



Im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister
der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Der Bericht wurde unter Federführung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung von einer Autorengruppe erstellt, deren Mitglieder den folgenden wissenschaftlichen Einrichtungen und Statistischen Ämtern angehören:

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), Deutsches Jugendinstitut (DJI), Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS), Soziologisches Forschungsinstitut an der Universität Göttingen (SOFI) sowie die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Destatis, StLÄ)

Autorengruppe Bildungsbericht-erstellung:

Prof. Dr. Horst Weishaupt (DIPF), Sprecher der Autorengruppe
Prof. Dr. Martin Baethge (SOFI)
Prof. Dr. Hans Döbert (DIPF)
Prof. Dr. Hans-Peter Füssel (DIPF)
Regierungsdirektor Heinz-Werner Hetmeier (Destatis)
Prof. Dr. Thomas Rauschenbach (DJI)
Prof. Dr. Ulrike Rockmann (StLÄ)
Prof. Dr. Susan Seeber (DIPF/Universität Göttingen)
Prof. Dr. Andrä Wolter (HIS/TU Dresden)

unter Mitarbeit von:

Mariana Grgic (DJI)
Katrin Isermann (DIPF)
Dr. Christian Kerst (HIS)
Prof. Dr. Eckhard Klieme (DIPF)
Stefan Kühne (DIPF)
Dr. Hans Rudolf Leu (DJI)
Daniela Nold (Destatis)
Veronika Philipps (SOFI)
Prof. Dr. Klaus Rehkämper (StLÄ)
Dr. Matthias Schilling (DJI/TU Dortmund)
Dr. Jörg-Peter Schräpler (StLÄ)
Andreas Schulz (Destatis)
Dr. Thomas Wachtendorf (StLÄ)
Markus Wieck (SOFI)
Dr. Karin Zimmer (DIPF)

Aus den beteiligten Einrichtungen haben außerdem mitgearbeitet:

DIPF:

Dr. Stefan Brauckmann
Torsten Dietze
Prof. Dr. Gert Geißler
Dr. Silvia Hessel
Dr. Radoslav Huth
Caroline Kann
Thomas Kemper
Niels Laag
Bettina Neugebauer
Michaela Rentl
Marisa Richter
Lilly Roßkopf
Dr. Alexandra Schwarz
Uta Stäsche
Mareike Tarazona
PD Dr. Eveline Wittmann

Destatis und StLÄ:

Ruth Bamming
Thomas Baumann
Pia Brugger
Dr. Nicole Buschle
Andreas Büdinger
Hans-Werner Freitag
Christiane Krüger-Hemmer
Cornelia Leitner
Bettina Link
Dr. Peter Lohauß
Ricarda Nauenburg
Jürgen Paffhausen
Alexander Scharnagl
Ulrike Schedding-Kleis
Birgit Scheibe
Daniel Schmidt
Gerhard Schmidt
Wolfgang Schnabel-Sennewald
Frank Schüller
Elfriede Wambach
Dr. Rainer Wolf

DJI (einschließlich Forschungsverbund DJI/TU Dortmund):

Dr. Andrea G. Eckhardt
Dr. Kirsten Fuchs-Rechlin
Andrea Lisker
Josefin Lotte

HIS:

Michael Grotheer
Dr. Christoph Heine
Dr. Ulrich Heublein
Markus Lörz
Dr. Elke Middendorff
Heiko Quast
Torsten Rehn
Robert Schmelzer
Dieter Sommer
Andreas Woisch

SOFI:

Dr. Sabine Fromm
Jan Laging

Darüber hinaus wurden durch Sonderauswertungen Beiträge geleistet:

von der Bundesagentur für Arbeit (BA), Nürnberg
Wolfgang Menzl
Uwe Voigt

vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Bonn

Ralf-Olaf Granath
Michael Tiemann
Dr. Alexandra Uhly

vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin

Dr. Silke Anger
Prof. Dr. Olaf Groh-Samberg (Universität Bremen)
Dr. Henning Lohmann

von der FU Berlin

Michael Segeritz
Prof. Dr. Petra Stanat (Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen)

vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

Prof. Dr. Lutz Bellmann
Stefan Seth
Jens Stegmaier

vom Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) an der TU Dortmund

Kristina A. Frey
Magdalena E. Kowoll
Dr. Tobias C. Stubbe

vom Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik (IPN), Kiel

Dr. Andreas Frey
Dr. Mareike Kobarg
Dr. Silke Rönnebeck
Dr. Kerstin Schütte
Päivi Taskinen
Dr. Oliver Walter

von TNS Infratest Sozialforschung, München

Sabine Geiss
Dr. Thomas Gensicke

sowie von

Emmanuel Kailis (Eurostat)

Wichtige Ergebnisse im Überblick

Erstmals werden im Rahmen der Bildungsberichterstattung 2010 nicht nur aktuelle Entwicklungen und Konstellationen im deutschen Bildungswesen betrachtet, sondern auch Überlegungen zu den Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel angestellt. Diese Überlegungen fassen unterschiedliche Projektionen zu den erwartbaren Entwicklungen und Gestaltungsperspektiven in Bildung und Arbeitsmarkt in ihrer Bedeutung für Bildungsteilnehmer, Personal- und Finanzbedarf im Bildungswesen zusammen.

Der demografische Wandel wird für das Bildungswesen weitreichende Auswirkungen haben: Die für Kindertageseinrichtungen, Schule, Berufsbildung und Hochschule relevante Altersgruppe der unter 30-Jährigen wird von 25,5 Millionen auf 21,3 Millionen im Jahr 2025 zurückgehen. Damit wird sich die Gesamtzahl der Bildungsteilnehmer (einschließlich Kindertagespflege), die sich 2008 auf insgesamt 16,7 Millionen belief, bis 2025 um 2,6 Millionen und damit um 15% verringern. Die Bevölkerung im Erwerbsalter wird bis 2025 von 54,1 Millionen um 10% auf 48,8 Millionen zurückgehen. Zugleich wird die Altersgruppe derjenigen, die 65 Jahre und älter sind, von 16,7 Millionen im Jahr 2008 auf 20,2 Millionen bzw. um 21% im Jahr 2025 anwachsen. Diese Veränderungen in der Altersstruktur der Bevölkerung werden sich in der gleichen Tendenz und teilweise noch verstärkt über 2025 hinaus fortsetzen. Sie beinhalten Herausforderungen und Chancen für das Bildungswesen, die im Rahmen einer vertiefenden Analyse zu den Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel in diesem Bericht (Kapitel H) analysiert wurden.

Bevor diese Befunde näher dargestellt werden, wird zunächst auf die wichtigsten Ergebnisse zu den aktuellen Entwicklungen und Konstellationen des Bildungswesens (Kapitel A bis G und I) unter vier Fragestellungen eingegangen:

- Wie haben sich die Rahmenbedingungen für Bildung (Bevölkerung und wirtschaftliche Entwicklung sowie die familiären Bedingungen des Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen) verändert?
- Wie haben sich die für Bildung bereitgestellten Ressourcen (Bildungsausgaben, Bildungsbeteiligung/Bildungsteilnehmer, Bildungsangebote/Bildungseinrichtungen und Personalressourcen) entwickelt?
- Welche Entwicklungen zeigen sich auf der Prozessebene von Bildung (Übergänge, Qualitätssicherung/Evaluierung und Bildungszeit)?
- Welche Tendenzen lassen sich bei den Ergebnissen von Bildung (Abschlüsse, Kompetenzen und Bildungserträge) ausmachen?

Rahmenbedingungen für Bildung

- **Anzahl der Geburten weiter rückläufig; gleichzeitig Zuwachs bei jungen Menschen mit Migrationshintergrund:** Während im Jahr 1991 noch 830.000 Kinder geboren wurden, waren es im Jahr 2008 nur noch 683.000. Dies entspricht einem Rückgang um 18%. Entgegen dieser Entwicklung wächst der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, besonders stark in den Ballungsräumen.

- **Fast jedes dritte Kind unter 18 Jahren wächst in sozialen, finanziellen oder/und kulturellen Risikolagen auf:** Im Jahr 2008 lebten insgesamt gut 29% der 13,6 Millionen Kinder unter 18 Jahren in mindestens einer Risikolage. Darunter waren 1,1 Millionen Kinder, die bei Alleinerziehenden lebten, womit in dieser Lebensform fast jedes zweite Kind von einer Risikolage betroffen ist. In Familien mit Migrationshintergrund sind es 1,7 Millionen Kinder (42%). Seit 2000 nahezu gleichbleibend sind 3,5% der Kinder – mit deutlichen Unterschieden zwischen den Ländern – von allen drei Risikolagen gleichzeitig betroffen. Es ist zu befürchten, dass diese Kinder und Jugendlichen insgesamt ungünstigere Bildungschancen haben.
- **Wirtschafts- und Finanzkrise schränkt Handlungsspielraum der öffentlichen Haushalte deutlich ein:** Die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise führte in Deutschland im Jahr 2009 zu einem realen Rückgang der Wirtschaftsleistung von minus 5%. Der Staatssektor wies nach plus 4,7 Milliarden Euro im Jahr 2007 im Jahr 2009 ein Minus von 79,3 Milliarden Euro aus. Damit drohen auch Einengungen der bildungspolitischen Handlungsmöglichkeiten.

Bildungsausgaben

- **Anteil der Bildungsausgaben am Bruttoinlandsprodukt bis 2007 weiter rückläufig, Anstieg in 2008:** In Deutschland wurden 2007 147,8 Milliarden Euro für Bildung ausgegeben. Das waren nominal etwa 22 Milliarden Euro mehr als 1995. Da die Bildungsausgaben unterproportional zur wirtschaftlichen Entwicklung gesteigert wurden, ist der Anteil der Bildungsausgaben am Bruttoinlandsprodukt (BIP) von 6,8% in 1995 auf 6,2% in 2008 gesunken. Im internationalen Vergleich gibt Deutschland gemessen an der Wirtschaftskraft weniger für Bildung aus als der OECD-Durchschnitt.
- **Ausgaben je Bildungsteilnehmer steigen:** Zwischen 1995 und 2007 stiegen die Ausgaben je Schüler an öffentlichen Schulen von 4.300 auf 5.000 Euro. In konstanten Preisen gingen dabei die Ausgaben im früheren Bundesgebiet um 7% zurück, während sie in den östlichen Flächenländern real um 17% gesteigert wurden, da die Ausgaben unterproportional zur Entwicklung der Teilnehmerzahlen reduziert worden sind.

Bildungsbeteiligung/Bildungsteilnehmer

- **Weiter steigende Bildungsbeteiligung der unter 3-Jährigen; hohe Nutzungsquoten von Angeboten der Kindertagesbetreuung bei den 4- bis 5-Jährigen:** Die Bildungsbeteiligung der unter 3-Jährigen ist sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland von 2006 bis 2009 um 6 bzw. 7% gestiegen. Vor allem in Westdeutschland gab es bei den 2-Jährigen einen Anstieg von 17% auf 30%. Die Ost-West-Unterschiede (45% in Ost- und 15% in Westdeutschland) blieben bestehen. Diese steigende Bildungsbeteiligung wurde vor allem auf der Grundlage des Umbaus bestehender Einrichtungen realisiert. Die Bildungsbeteiligung der 4- und 5-Jährigen liegt bundesweit seit 2008 bei über 95%.
- **Immer mehr Schülerinnen und Schüler werden außerhalb von Förderschulen integrativ gefördert, bei gleichzeitiger Zunahme der Schülerzahlen in Förderschulen:** Bei 1,1% aller Schülerinnen und Schüler im Primar- und Sekundarbereich I wurde 2008/09 deren sonderpädagogischer Förderbedarf in sonstigen allgemeinbildenden Schulen erfüllt, was gegenüber 1999 einer Steigerung von 0,5 Prozentpunkten entspricht. An den insgesamt 3.302 Förderschulen in Deutschland werden derzeit etwa 400.000 Schülerinnen und Schüler (4,9% aller Schüler) unterrichtet. Im Jahr 1999 waren es noch 0,4 Prozentpunkte weniger. Unter den EU-Staaten hat Deutschland damit den höchsten Anteil an Schülerinnen und Schüler, die in Förderschulen unterrichtet werden. Vor allem Jungen sind an Förderschulen stark überrepräsentiert.

- **Aktivitäten in außerschulischen Lernorten weiterhin vom Migrationshintergrund und von der besuchten Schulart abhängig:** Die Quote der freiwillig Engagierten im Alter zwischen 14 und 19 Jahren ist mit 36% im Jahr 2009 über die Jahre relativ konstant. Unter den Jugendlichen mit Migrationshintergrund bleibt dieser Anteil hingegen relativ niedrig (24%). Schüler in achtjährigen Gymnasien (G8) üben seltener eine freiwillige Tätigkeit aus als G9-Schüler. Niedriger fällt im Vergleich zu Schülern an Halbtagsschulen auch die Engagementquote der Ganztagschüler aus.
- **Kontinuierliche Steigerung der Teilnehmeranzahl in Einrichtungen in freier Trägerschaft:** Die Anzahl der Bildungsteilnehmer in Einrichtungen freier Träger ist zwischen 1995/96 und 2008/09 von 2,2 Millionen auf 2,6 Millionen gestiegen. Das entspricht einer Steigerung um 22%. Im gleichen Zeitraum ist die Anzahl der Bildungsteilnehmer in öffentlichen Einrichtungen um knapp 720.000 zurückgegangen (minus 5%). Vor allem im Primarbereich, im Sekundarbereich II und im Tertiärbereich hat der Besuch von Einrichtungen in freier Trägerschaft zugenommen. Der Schüleranteil an Schulen in freier Trägerschaft erhöhte sich zwischen 2006/07 und 2008/09 von 6,9 auf 7,6% aller Schülerinnen und Schüler und der Anteil der Schulen in freier Trägerschaft von 7,9 auf 8,9% aller Schulen.
- **Fast 1,2 Millionen Neuzugänge in die berufliche Ausbildung:** 2008 nahmen etwa 560.000 junge Frauen und Männer eine Ausbildung im dualen System auf. Im Schulberufssystem stagniert die Zahl der Neuzugänge 2008 bei 211.000. Die Neuzugänge ins Übergangssystem verringerten sich auf 397.000 und blieben erstmals seit 2000 unter 400.000 Jugendlichen.
- **Die Zielwerte des Hochschulpakts I wurden bereits im Jahr 2009 erreicht:** Die Studienanfängerquote lag 2009 bei 43,3% und überschritt damit den Zielwert von 40% deutlich. Bezogen auf die inländischen Studienanfänger ist die Quote um etwa sechs Prozentpunkte niedriger und liegt damit unter der Zielmarke.
- **Deutliche Unterrepräsentanz von Frauen und älteren Arbeitskräften in der betrieblichen Weiterbildung:** In der betrieblichen Weiterbildung, dem quantitativ bedeutendsten Sektor beruflicher Weiterbildung, sind Frauen und ältere Arbeitskräfte deutlich unterrepräsentiert. Bei den nicht betrieblichen Weiterbildungsangeboten nehmen Frauen aller Bildungsstufen und Altersgruppen mindestens gleich häufig teil wie Männer.

Bildungsangebote/Bildungseinrichtungen

- **Anhaltender Ausbau von Schulen mit Ganztagsbetrieb, allerdings überwiegend als offenes Organisationsmodell:** Etwa ein Viertel der Schülerinnen und Schüler nutzen Angebote an Ganztagschulen. Dieser Anteil hat sich in den letzten Jahren verdoppelt. Mit einem Gesamtanteil von 42% aller schulischen Verwaltungseinheiten arbeitet inzwischen fast jede zweite Schule des Primar- und Sekundarbereichs I im Ganztagsbetrieb, allerdings vor allem in offener Form.
- **Trotz leichter Entspannung auf dem Ausbildungsstellenmarkt auch weiterhin Versorgungsgaps; Schwankungen im Ausbildungsplatzangebot nach Wirtschaftszweigen:** Trotz eines 2008 und 2009 zu beobachtenden Rückgangs des betrieblichen Ausbildungsplatzangebots bleibt die 2007 festgestellte leichte Entspannung auf dem Ausbildungsstellenmarkt bestehen, weil die Nachfrage – demografisch bedingt – noch stärker sinkt als das Ausbildungsplatzangebot. Zusammen mit der Altnachfrage zeigt sich allerdings eine Unterdeckung im Ausbildungsplatzangebot in allen Berufsgruppen. Die Gesamtentwicklung verläuft branchenspezifisch sehr unterschiedlich.

- **Studienstrukturreform weit vorangeschritten:** Die Einführung der gestuften Studienstruktur kann beim Studienbeginn als umgesetzt angesehen werden, abgesehen von den Bereichen, in denen das Studium weiterhin zum Staatsexamen führt. Wie hoch der Übergang in einen Masterstudiengang langfristig ausfallen wird, ist noch offen. Die Übergangsquoten in den ersten Bachelorjahrgängen waren sehr hoch.
- **Trotz deutlichen Wiederanstiegs der Weiterbildungsmaßnahmen der BA weiterhin Probleme mit Eingliederung in den Arbeitsmarkt:** Die Bundesagentur für Arbeit hat seit 2006 das Angebot an Maßnahmen zur beruflichen Weiterbildung wieder deutlich erhöht, vor allem bei den kurzfristigen (unter 6 Monaten) Maßnahmen. Bei der Wiedereingliederung der Maßnahmeteilnehmer bleibt die Quote 2008 nach wie vor unter 50% und weist das traditionelle Ungleichheitsmuster auf: Frauen, Ältere und Teilnehmer in Ostdeutschland zeigen weniger Erfolge bei der Eingliederung in den Arbeitsmarkt.

Personalressourcen

- **Großer Ersatzbedarf an qualifiziertem pädagogischen und wissenschaftlichen Personal:** 40% des gesamten Bildungspersonals in Deutschland und 50% der Lehrkräfte im Schulbereich sind 50 Jahre und älter. Im internationalen Vergleich verzeichnet Deutschland hinter Italien und Schweden den dritthöchsten Anteil an pädagogischem bzw. wissenschaftlichem Personal im Alter von 50 Jahren und älter. Dieser Anteil ist zudem deutlich höher als der Anteil dieser Altersgruppe an allen Erwerbstätigen (27%).
- **Geringer Anteil von pädagogischem Personal mit Migrationshintergrund:** 2007 hatte rund ein Viertel der Bildungsteilnehmer, aber nur 7% der pädagogisch tätigen Personen des formalen Bildungswesens einen Migrationshintergrund. Bei den vergleichbaren Erwerbstätigen mit (Fach-)Hochschulabschluss ist er etwa dreimal so hoch wie bei dem pädagogischen Personal.
- **Neuer Personalthöchststand bei den pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen, aber große Länderunterschiede beim Personalschlüssel:** Insgesamt waren 2009 ca. 360.000 pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen beschäftigt. Seit 2006 ist durch den Ausbau der Betreuungseinrichtungen für unter 3-jährige eine erhebliche Ausweitung des Personals zu beobachten – mit Unterschieden beim Personalschlüssel zwischen den Ländern. Nach wie vor besteht mit 3,2% ein geringer Akademisierungsgrad der pädagogischen Fachkräfte. Trotz des Anstiegs von Tagespflegepersonen, die zumindest einen Qualifizierungskurs von 160 Std. absolviert haben, verfügen immer noch 55% der Tagespflegepersonen in Westdeutschland und 36% in Ostdeutschland nicht über die geforderte Minimalqualifikation.
- **Arbeitszeiten der Lehrkräfte und Klassengrößen in Deutschland liegen im internationalen Mittel:** Im internationalen Vergleich gibt es in Deutschland in allen drei Schulstufen eine relativ große Anzahl von Schülern je Lehrkraft. Demgegenüber weicht die Klassengröße in Deutschland kaum vom internationalen Durchschnitt ab. Im Primarbereich liegt auch die in Deutschland zu unterrichtende Stundenzahl von 806 Zeitstunden je Schuljahr nahe beim OECD- Mittel. Mit den in den Sekundarbereichen I und II zu erbringenden 758 bzw. 714 Zeitstunden sind in Deutschland etwa 7 bis 9% mehr Stunden zu leisten als im jeweiligen OECD-Durchschnitt.

Übergänge

- **Übergänge in höher qualifizierende Schularten nehmen zu, aber Jugendliche mit Migrationshintergrund häufiger an niedriger qualifizierenden Schularten:** Die Schülerzahlen an Hauptschulen sinken weiter, zugleich gibt es einen anhaltenden Trend zum Gymnasium. Mit dem Übergang von einer neunjährigen zu einer achtjährigen Gymnasialbesuchsdauer ist zudem ein tiefgreifender Umgestaltungsprozess des Gymnasiums eingeleitet worden. Die weiterhin bestehenden sozialen Disparitäten beim Übergang vom Primar- zum Sekundarbereich I zeigen sich insbesondere darin, dass Kinder mit Migrationshintergrund selbst bei gleichem sozioökonomischen Status bis zu doppelt so häufig an Hauptschulen zu finden sind wie Kinder ohne Migrationshintergrund.
- **Rückgang der Wiederholerquote:** Die Quote der Klassenwiederholungen konnte in allen drei Schulstufen von insgesamt 2,7% auf 2,2% gesenkt werden. Besonders beachtenswert ist dabei die Verringerung der Wiederholer im Sekundarbereich I von 3,6 auf 3,1%.
- **Erstmals seit 2000 ist das Übergangssystem deutlich rückläufig, aber weiterhin große Ausbildungsprobleme für Jugendliche mit maximal Hauptschulabschluss und Migrationshintergrund:** Der Anteil des Übergangssystems an den Neuzugängen zur beruflichen Bildung war in den Jahren 2007 und 2008 deutlich rückläufig, es behält aber mit gut einem Drittel (34%) immer noch einen hohen Anteil. Trotz leichter Verbesserungen beim Zugang zur Berufsausbildung ist die Situation für Jugendliche mit maximal Hauptschulabschluss weiterhin prekär, für ausländische Jugendliche mehr noch als für deutsche. Von den deutschen Ausbildungsinteressenten ohne Hauptschulabschluss münden 2008 drei Viertel ins Übergangssystem ein, von denen mit Hauptschulabschluss die Hälfte (48%); bei den ausländischen Jugendlichen sind es 88% und 67%.
- **Anstieg der Studienanfängerzahl 2009; größere Chancen auf ein Hochschulstudium für Kinder aus akademischen Elternhäusern:** Die Studienanfängerzahl hat 2009 einen neuen Höchststand erreicht, gegenüber dem Jahr 2006 hat sie um 23% zugenommen. Auch in den ostdeutschen Ländern, wo die Zahl der Studienberechtigten aus demografischen Gründen stark zurückgegangen ist, sind noch leicht steigende Anfängerzahlen zu verzeichnen. Die Studierneigung bleibt stabil; etwa drei Viertel eines Studienberechtigtenjahrgangs nehmen ein Studium auf. Die Wahrscheinlichkeit, ein Studium zu beginnen, ist (auch bei gleichen Abiturnoten) deutlich größer, wenn zumindest ein Elternteil bereits ein Hochschulstudium abgeschlossen hat. An diesem grundlegenden Befund hat sich seit mehr als einem Jahrzehnt nichts Wesentliches verändert.

Qualitätssicherung/Evaluierung

- **In 14 Ländern kommen insgesamt 17 Verfahren zur Sprachstandsmessung zum Einsatz:** Mittlerweile wird in 14 Ländern der Sprachstand von 4- bis 6-jährigen Kindern landesweit mit 17 unterschiedlichen Verfahren überprüft. Die als sprachförderbedürftig eingestuften Kinder werden in nahezu allen Ländern zur Teilnahme an zusätzlichen Sprachfördermaßnahmen verpflichtet. Der zeitliche Umfang dieser Maßnahmen liegt zwischen 2 und 15 Stunden pro Woche über einen Zeitraum von 3 bis 18 Monaten. Empfehlungen, auf welche Weise Kinder in dieser Zeit durch Erzieherinnen, Grundschullehrerinnen oder andere Fachkräfte sprachlich gefördert werden sollen, sind bisher nur in einigen Ländern vorhanden.
- **Ein Fünftel bzw. 140.000 Ausbildungsverträge 2008 aufgelöst:** Die relative Konstanz der Vertragsauflösungen im Zeitverlauf, die allerdings nach Ausbildungsbereichen

in ihrer Größenordnung stark variieren (am meisten im Handwerk, am wenigsten im Öffentlichen Dienst), deutet darauf hin, dass nicht in erster Linie konjunkturelle und Angebots-Nachfrage-Relationen Auflösungen begründen. Von Auflösungen am stärksten betroffen sind (vor allem männliche) Jugendliche mit maximal Hauptschulabschluss.

- **Umsetzung der Studienstrukturreform teilweise kritisch beurteilt:** In der Beurteilung der Studienstrukturreform durch die Studierenden zeigt sich eine eher kritische Tendenz. Insbesondere Internationalisierungsaspekte werden von den Studierenden eher skeptisch beurteilt. Vor allem in den Bachelorstudiengängen hat bisher nur ein kleiner Teil einen Auslandsaufenthalt realisiert.
- **Studienabbruchquote in Bachelorstudiengängen leicht gesunken:** Die Studienabbruchquote insgesamt ist leicht auf 24% angestiegen. In den Bachelorstudiengängen ist sie von 30 auf 25% gesunken. Dort erfolgt der Studienabbruch bereits früh im Studienverlauf, wobei als Abbruchgründe vor allem Überforderung, Leistungs- und Motivationsprobleme eine Rolle spielen.

Abschlüsse und Zertifikate, Kompetenzen, Erträge von Bildung

- **Anhaltender Anstieg des Bildungsstandes, vor allem bei Frauen:** Der Trend zur Hochschulreife und zum Hochschulabschluss hält an, während der Anteil der Personen mit Hauptschulabschluss zurückgeht. Im Gegensatz zu den Frauen zeigt bei den Männern ein Vergleich der 30- bis unter 35-Jährigen mit den 60- bis unter 65-Jährigen eine Stagnation bei den Personen mit Hochschulabschluss (21,0 zu 20,3%) und in der jüngeren Altersgruppe einen Anstieg bei den Personen ohne beruflichen Abschluss (16,6 zu 11,8%). In der Gruppe der 30- bis unter 35-Jährigen haben 39% die Hochschulreife aber nur 21% einen Hochschulabschluss.
- **Relativ konstante Abschlussquoten im Schulwesen bei zunehmendem Anteil aus beruflichen Schulen; Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss rückläufig:** Lediglich bei der allgemeinen Hochschulreife wird zwischen 2004 und 2008 eine Steigerung der Abschlussquoten von 28% auf 32% sichtbar, während jene des Mittleren Abschlusses (51%), des Hauptschulabschlusses (29%) und der Fachhochschulreife (14%) konstant bleiben. Unter den Absolventen sind immer mehr Jugendliche, die an beruflichen Schulen einen im allgemeinbildenden Schulwesen nicht erreichten bzw. einen höher qualifizierenden Schulabschluss nachholen. Die Quote der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss lag 2004 bei 8,5% und ging bis zum Jahr 2008 auf 7,5% der 15- bis unter 17-Jährigen zurück. Der Rückgang zeigt sich aber nur in den westdeutschen Ländern.
- **Höheres Kompetenzniveau bei geringem Einfluss der sozialen Herkunft bleibt eine Herausforderung:** Zwischen 2000 und 2006 hat sich das Kompetenzniveau von 15-jährigen Schülerinnen und Schülern im PISA-Lesetest fast überall verbessert. Statistisch bedeutsam ist die Steigerung in fünf Ländern. Trotz der Kompetenzzuwächse bei Jugendlichen mit niedrigem sozioökonomischem Status bedarf es weiterer Anstrengungen zur Verringerung des Zusammenhangs zwischen sozialer Herkunft und Kompetenzerwerb.
- **Hohe Zahl von Hochschulabsolventen mit guten Beschäftigungschancen; jede/r sechste Universitätsabsolvent/in promoviert:** Insgesamt haben 2008 mehr als 260.000 Absolventinnen und Absolventen die Hochschulen mit einem Erstabschluss verlassen, darunter 15% mit einem Bachelorabschluss. Analysen zeigten insgesamt gute Chancen auf, nach einem Hochschulstudium eine angemessene Beschäftigung zu finden. Seit 2005 liegt der Frauenanteil bei den Hochschulabsolventen über 50%, an den Universitäten beträgt er fast 60%. Unter den Promovierten steigt der Frauen-

anteil ebenfalls an, bleibt aber mit 42% immer noch deutlich hinter dem Anteil der Frauen an den Universitätsabsolventen zurück. In den letzten zehn Jahren wurden in Deutschland jährlich zwischen 23.000 und 26.000 Promotionen abgeschlossen. Die Zahl der Promotionen schwankt damit deutlich weniger als die Absolventenzahl.

- **Anteil der Personen mit Tertiärabschluss in anderen EU-Staaten höher:** In Deutschland hatten 2008 28% der 30- bis unter 35-Jährigen einen Tertiärabschluss (Fachschul- oder Hochschulabschluss), weniger als im EU-Durchschnitt (31%). Auffallend ist, dass Deutschland in diesem Jahrzehnt den Anteil der Personen mit Tertiärabschluss deutlich weniger steigern konnte als viele andere EU-Staaten.
- **Ein hohes Bildungsniveau führt nicht nur zu größeren individuellen, sondern auch gesellschaftlichen Erträgen:** Insbesondere ein Hochschulstudium zahlt sich auch für die Gesellschaft über höhere Steuereinnahmen aus. Auch trägt ein höherer Bildungsstand zur gesellschaftlichen Integration bei. Dabei ist die ökonomische Lage in Form höherer Erwerbstätigenquoten, längerer Vollzeitbeschäftigung und besserer Einkommensposition maßgeblich vom beruflichen Bildungsabschluss abhängig, während die Beteiligungsquoten im Bereich des politischen, sozialen und kulturellen Lebens eher von den allgemeinbildenden Abschlüssen beeinflusst sind.

Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel

Große regionale Unterschiede in den Auswirkungen des demografischen Wandels: Die Gesamtzahl der Bildungsteilnehmer entwickelt sich bis 2025 nach Ländergruppen und Bildungsbereichen sehr unterschiedlich. In Westdeutschland dürfte sie um 17% und in Ostdeutschland um 14% zurückgehen. Für die Stadtstaaten ergibt sich eine leichte Zunahme um 3%. Mit etwa 20% ist der Rückgang in den für den Sekundarbereich II und den für den Tertiärbereich relevanten Altersgruppen besonders groß. Neue Bedarfe in der Weiterbildung entstehen mit der Zunahme der Bevölkerung über 65 Jahre.

Rückläufiger Personal- und Finanzbedarf bei einer Status-quo-Vorausberechnung: Ausgehend von konstanten Relationen zwischen der Zahl der Bildungsteilnehmer und dem Personal- und Finanzbedarf innerhalb der Bildungsbereiche sind folgende Entwicklungen zu erwarten. Der Personalbestand¹ von 1,14 Millionen Vollzeitkräften 2008 wird sich bis 2025 auf eine Million Vollzeitkräfte verringern. Zu beachten ist dabei, dass der Rückgang wegen des hohen Anteils der Teilzeitbeschäftigten mehr Personen betreffen und in den einzelnen Bildungsbereichen und Ländern unterschiedlich ausfallen wird. Nach dem Bildungsbudget wurden im Jahr 2007 147,8 Mrd. Euro für Bildung ausgegeben. Unter den Status-quo-Annahmen eröffnet der demografische Wandel ein Gestaltungspotenzial von knapp 20 Mrd. Euro im Jahr 2025 im Vergleich zu 2007.

Projektionen zum Arbeitskräftebedarf und -angebot bis 2025 lassen insgesamt nur begrenzte Lücken im Arbeitskräfteangebot erwarten, aber deutliche Engpässe bei den personenbezogenen Dienstleistungen: Insgesamt wird es in etwa zu einem Ausgleich zwischen Arbeitskräfteangebot und -bedarf kommen, was aber größere Engpässe nach Qualifikationen oder in Berufsfeldern nicht ausschließt. Bei der qualifikationsniveauspezifischen Arbeitskräfteentwicklung wird es weiterhin zum Rückgang un- und geringqualifizierter Arbeit und zu einem Anstieg von hochqualifizierten Tätigkeiten kommen, die ein Hochschulstudium voraussetzen. Die mittlere Qualifikationsebene dürfte durch eine relative Konstanz oder geringe Rückgänge geprägt sein. Nach den Prognosen wird zwischen 2005 und 2025 der Anteil der Arbeitskräfte ohne berufliche

1 Ohne Berücksichtigung des Personals für Kindertagespflege, Hort sowie Krankenbehandlung an Hochschulkliniken

Ausbildung an den Erwerbstätigen weiter zurückgehen. Für Personen ohne eine abgeschlossene Berufsausbildung dürfte es in Zukunft noch schwerer werden, einen Arbeitsplatz zu finden, weil das Angebot dieser Arbeitskräfte den Bedarf bis 2025 um etwa 1,3 Millionen übersteigen wird. Nach Berufsfeldern sind die stärksten Personalengpässe bei den personenbezogenen Dienstleistungen zu erwarten. Qualifikationsbedarf entsteht insbesondere bei den Gesundheits- und Sozialberufen auf der mittleren und höchsten Qualifikationsebene.

Unter Berücksichtigung je spezifischer Entwicklungen und Veränderungsabsichten sind folgende zentrale Ergebnisse für die einzelnen Bildungsbereiche festzuhalten:

- **Rückgang des Platzbedarfs im Kindergartenalter zu erwarten; aber in den westlichen Flächenländern bis 2013 Verdopplung der unter 3-Jährigen in Tagesbetreuung:** Im Vorschulbereich wird der Geburtenrückgang durch den Ausbau der Angebote für unter 3-Jährige überlagert. Dennoch müssen die ostdeutschen Länder bis 2025 mit einem erheblichen Bedarfsrückgang bei Plätzen (um 19–21%) und Personal (um 20–25%) rechnen. Der entstehende Finanzierungsspielraum würde etwa ausreichen, um den sehr viel ungünstigeren Personalschlüssel an die Situation in Westdeutschland anzugleichen. In den westlichen Flächenländern wird über den Bedarfsrückgang im Kindergarten hinaus die Betreuung der unter 3-Jährigen in Kindertageseinrichtungen und Tagespflege ausgebaut werden müssen. Ein weiterer zusätzlicher Personal- und Finanzbedarf entstünde hier, wenn für mehr als 35% der unter 3-Jährigen Kinder Betreuungsangebote eingerichtet werden müssen. Die Stadtstaaten müssen wegen steigender Kinderzahlen sowohl ihre Angebote für unter 3-Jährige als auch für 3- bis 6-Jährige ausbauen. Um den vereinbarten Ausbau der Tagesbetreuung bis 2013 zu finanzieren, wird in den westdeutschen Flächenländern und den Stadtstaaten wenigstens eine Milliarde Euro zusätzlich benötigt; bei einem zusätzlichen Bedarf kann sich der Betrag bis 2025 noch mehr als verdoppeln.
- **Rückgang der Schülerzahlen im Schulbereich:** Bis 2025 wird die Anzahl aller Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen von 9 Millionen im Jahr 2008 auf 7,3 Millionen zurückgehen. Von dem Schülerrückgang werden insbesondere die westdeutschen Flächenländer betroffen sein. Unter Status-quo-Bedingungen ergibt sich im Schulbereich ein Bedarfsrückgang beim Personal und den finanziellen Mitteln bis 2025 um etwa ein Fünftel. Es war nicht Aufgabe des Schwerpunkt Kapitels, den zusätzlichen Finanzbedarf für Qualitätsverbesserungen im Schulwesen zu berechnen. Aus den Sieben Handlungsfeldern der KMK ergeben sich aber zahlreiche Maßnahmen, die bisher nur unzureichend verwirklicht werden konnten. Insofern werden die sich abzeichnenden finanziellen Spielräume insbesondere für Verbesserungen im Schulwesen benötigt.
- **Relative Konstanz des mittleren Berufsbildungssektors mit möglichen Umschichtungen vom dualen zum Schulberufssystem, Reduzierung des Übergangssystems:** Nach einer am Arbeitskräftebedarf orientierten Projektion werden die Neuzugänge zur dualen Ausbildung und zum Schulberufssystem im Jahr 2025 nur um vier Prozentpunkte unter ihrem gegenwärtigen Stand liegen. Bedingung dafür ist, dass sich – orientiert am Ziel des Bildungsgipfels von 2008, den Anteil Jugendlicher ohne Ausbildung auf 8,5% zu halbieren – Altnachfrage und Übergangssystem stark reduzieren lassen. Abweichend von der Status-quo-Vorausberechnung ist nach dieser Projektion 2025 mit Personalreduktionen und -einsparungen nur im Übergangssystem zu rechnen, die zur dauerhaften Verbesserung von Berufsorientierung und -vorbereitung in Schulen genutzt werden sollten.

- **Nachfrage nach Hochschulbildung wird mindestens noch bis zum Jahr 2025 auf einem sehr hohen Niveau bleiben:** Der für den Zeitraum 2010 bis 2020 fortgeschriebene Hochschulpakt plant bis 2015 zusätzliche 275.000 Studienanfängerinnen und -anfänger ein. Nach den Status-quo-Annahmen würden bis 2015 Kapazitäten für weitere ca. 64.000 Studienanfängerinnen und -anfänger benötigt. Die in den nächsten Jahren weiter steigenden Teilnehmerzahlen lassen auch den Personal- und Finanzbedarf des Hochschulsystems bis etwa 2018 auf dem heutigen Niveau oder darüber liegen. Erst danach könnte ein Rückgang einsetzen, sofern die als wichtig angesehenen neuen Aufgaben der Hochschulen im Bereich der akademischen Weiterbildung, der Studienangebote für ausländische Studierende und Senioren nicht als zusätzliche Aufgaben Berücksichtigung finden.
- **Veränderte Altersstruktur der Weiterbildungsteilnahme:** Mit dem Anwachsen der Gruppe der Älteren, die bisher eine geringere Weiterbildungsteilnahme aufweisen, würden bis zum Jahr 2025 die Teilnehmerzahlen stark zurückgehen, wenn nicht die Bemühungen um die Weiterbildung der älteren Arbeitnehmer und die Nachqualifizierung von Personen ohne Berufsabschluss verstärkt werden. Angesichts des zunehmenden gesellschaftlichen Bedarfs an Weiterbildung in allen Altersstufen jenseits der Erstausbildung ist ein weiterer Ausbau der Angebote mit einem steigenden Personalbedarf in der Weiterbildung anzustreben. Neben der Expansion scheint eine verstärkte Professionalisierung des Weiterbildungspersonals geboten.

Zentrale Herausforderungen

Sowohl die Befunde zu den aktuellen Entwicklungen und Konstellationen des Bildungswesens als auch die Resultate und Überlegungen zu den Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel verweisen auf eine Reihe von zentralen Herausforderungen, die maßgeblich über die Zukunftsfähigkeit des deutschen Bildungswesens mitentscheiden.

Der zunehmenden Kluft in den Bildungsverläufen von Kindern und Jugendlichen, die bestehende Bildungsangebote erfolgreich nutzen, und jenen, bei denen sich Benachteiligungen eher kumulieren, muss entschiedener begegnet werden: Die in unterschiedlichen Abschnitten einer Bildungsbiografie eingeschlagenen Wege unterscheiden sich insbesondere nach Geschlecht, sozialer Herkunft und Migrationsstatus. Sie führen zu Disparitäten der Bildungsbeteiligung und damit zu Unterschieden in den Bildungs- und Lebenschancen. Diese zunehmenden segregativen Erscheinungen stehen im Gegensatz zu der Inklusions- und Integrationsaufgabe des Bildungswesens. Eine zentrale Herausforderung besteht daher darin, allen jungen Menschen über ein dem gesellschaftlichen Entwicklungsniveau angemessenes Bildungsniveau die soziale und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.

Die Vermittlung von Wissen und Können und die zielgerichtete pädagogische Förderung, Unterstützung und Betreuung müssen in allen Bildungsbereichen stärker aufeinander bezogen werden: Zwischen der Bildungs- und der Förder- und Betreuungsfunktion des Bildungswesens besteht eine enge Wechselbeziehung, der derzeit noch nicht umfassend entsprochen wird. Insbesondere übernehmen mit der Ausweitung der öffentlich verantworteten Bildungszeiten die Bildungseinrichtungen verstärkt Aufgaben, die traditionell Familien erfüllten. Es gilt in allen Bildungsbereichen, sowohl den wachsenden kognitiven Anforderungen an eine wissensbasierte Gesellschaft gerecht zu werden, als auch den Erwartungen an eine kontinuierliche Förderung und Betreuung aller Bildungsteilnehmerinnen und Bildungsteilnehmer zu entsprechen.

Das sich aus dem Rückgang der Bildungsteilnehmer ergebende Gestaltungspotenzial ist eine entscheidende Grundlage für die Bewältigung der aufgezeigten Problemlagen und Herausforderungen: Der demografische Wandel wird viele Entwicklungen und Reformprozesse im Bildungswesen beschleunigen. Hierin liegen Chancen und Gestaltungsmöglichkeiten zugleich. So können Strukturen und Organisationsformen lebensbegleitenden Lernens weiterentwickelt oder neu konzipiert werden, um auf künftige Herausforderungen vorbereitet zu sein. Dafür müssen die Ressourcen für Bildung auf dem gegenwärtigen Niveau erhalten bleiben und für einzelne neue Aufgaben noch erhöht werden. Eine dauerhaft hohe politische Priorität für Bildung bei Bund, Ländern und Gemeinden ist die Voraussetzung, um diese Absichten umsetzen zu können.

Bildung in Deutschland 2010

Ein indikatorengestützter Bericht

mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel

„Bildung in Deutschland“ erscheint alle zwei Jahre als umfassende und empirisch fundierte Bestandsaufnahme des deutschen Bildungswesens: von der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung über die allgemeinbildende Schule und die non-formalen Lernwelten im Schulalter, die berufliche Ausbildung und die Hochschulbildung bis hin zur Weiterbildung im Erwachsenenalter.

Die Ausgabe 2010 führt die Berichterstattung über bereits in den vorherigen Berichten dargestellte Indikatoren zum deutschen Bildungswesen fort und präsentiert zugleich neue Indikatoren. Im Rahmen einer vertiefenden Analyse wird den Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel nachgegangen.

Der Bildungsbericht für Deutschland richtet sich an alle Akteure des Bildungswesens in Politik, Verwaltung und Praxis genauso wie an die an bildungspolitischen Fragen interessierte Öffentlichkeit.



DIPF

Bildungsforschung
und Bildungsinformation



Deutsches
Jugendinstitut

SOFI

Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen
an der Georg-August-Universität

HIS

Hochschul-
Informations-
System GmbH



**STATISTISCHE ÄMTER
DES BUNDES UND DER LÄNDER**

Die Mitglieder der Autorengruppe Bildungsberichterstattung vertreten die folgenden Einrichtungen:

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Hochschul-Informations-System GmbH (HIS)

Soziologisches Forschungsinstitut an der Universität Göttingen (SOFI)

Statistisches Bundesamt (Destatis) und Statistische Landesämter (StLÄ)

Mit der Federführung des Berichts ist das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) betraut.



ISBN 978-3-7639-1992-5